

Medienmitteilung vom 10. Mai 2011

Grüne Kanton Bern präsentieren Studie zum Atomausstieg Jedes vierte Dach kann Solarstrom produzieren

Unter dem Titel "Bern solar" präsentieren die Grünen Kanton Bern heute eine Studie, die zeigt, dass der „Königsweg“ für den Atomausstieg über die Solarenergie läuft. Die in der Schweiz bestehenden AKW können problemlos nach 45 Jahren Laufzeit abgeschaltet werden, wenn der Zuwachs einerseits mit Effizienzanstrengungen gedrosselt und andererseits mit Solarstrom gedeckt wird. Der Strom-Mix 2050 besteht zur Hälfte aus Wasserkraft und zu einem Viertel aus Sonnenenergie.

Die Berner Grünen setzen sich seit ihren Anfängen für einen Ausstieg aus der Atomenergie und für eine Versorgung mit erneuerbaren Energien ein. 2009 haben die Grünen Kanton Bern die Initiative Bern erneuerbar mit über 17'000 Unterschriften eingereicht; die Initiative fordert eine Versorgung mit 100% erneuerbarer Energie im Kanton. Vor einem guten Monat haben die Grünen eine grossrätliche Sondersession zur Atomenergie verlangt, um die unabdingbaren Weichenstellungen in der kantonalen (Atom-) Energiepolitik einleiten zu können. Nun präsentieren die Grünen eine Studie, welche aufzeigt, dass der Ausstieg aus der Atomenergie problemlos möglich ist und liefern damit eine zentrale Grundlage für die Debatte.

Photovoltaik (PV) hat eindeutig das grösste Potenzial, so das Fazit von Jan Remund, Fachverantwortlicher Sonnenenergie von Meteotest, der für die Grünen Kanton Bern die Studie verfasst hat. Er untersucht darin den Ausstieg aus der Atomkraft in drei Szenarien:

- Szenario 1: AKW-Laufzeit 40 Jahre, Förderung erneuerbarer Energien (insb. Solarstrom)
- Szenario 2: AKW-Laufzeit 45 Jahre, Förderung erneuerbarer Energien (insb. Solarstrom)
- Szenario 3: AKW-Laufzeit 50 Jahre, Bau eines neuen AKW, nur mässige Förderung erneuerbarer Energien

Die Annahmen basieren auf möglichst objektiven und tendenziell konservativen Kriterien; Geothermie wird beispielsweise ganz ausgeklammert.

Das Szenario mit einer 45-jährigen Laufzeit schneidet am besten ab. Die Zeit reicht, um erneuerbare Energien merklich zu fördern und den Stromverbrauch mit Effizienzanstrengungen zu dämpfen. Der Bau von Gaskraftwerken ist unnötig. Auch ökonomisch ist dieses Szenario vorteilhaft: Der Bau von PV-Anlagen löst in den nächsten 40 Jahren ein Investitionsvolumen von 40 Mrd. Franken im Inland aus.

Das Szenario mit einem AKW-Neubau und einer 50-jährigen Laufzeit hingegen zeigt, dass der Bedarf an importiertem Strom ab 2035 massiv grösser ist, da die Trümpfe Sonne und Effizienz nicht ausgeschöpft würden. Die Schweizer Wirtschaft könnte von lediglich 15 Mrd. Franken Investitionen profitieren.

Strommix 2050: 50% Wasserkraft und 25% Solarenergie

Den grössten Anteil an der Stromproduktion in der Schweiz hat die Wasserkraft: Sie macht die Hälfte am Strommix aus, hat allerdings nur ein Ausbaupotential von 4%. PV kommt auf einen Anteil von einem Viertel. Zum Ausschöpfen dieses Anteils muss etwa jedes vierte Dach in der Schweiz mit Solarzellen bedeckt werden. Windenergie bleibt mit 2% marginal, potenzielle Verzögerungen durch Einsparungen fallen darum nicht ins Gewicht. Wärmekraftkoppelung (5%) und Biomasse (4%) sind wichtig, bleiben aber deutlich hinter der PV zurück.

Urs Muntwyler, Professor für PV an der Berner Fachhochschule, zeigt an vielen Beispielen, wie der Kanton Bern in den letzten 30 Jahren Pioniere und Innovationen im Solarbereich hervorgebracht hat. Er bezeichnet die geografische und technische Ausgangslage von Bern als optimal und rechnet vor, dass das Berner Gewerbe bei der Fokussierung auf Solarenergie mit einem zusätzlichen Umsatz von 500 Millionen rechnen und 2000 bis 3000 Arbeitsplätze schaffen kann.

Keine atomkritische Wählerstimme soll verloren gehen

Der Ausstieg aus der Atomenergie ist zwingend und der Umstieg auf erneuerbare Energien ist machbar – sowohl technisch als auch politisch, hält Christine Häsler, Fraktionspräsidentin der Grünen Kanton Bern, fest. Die Grünen streben darum im Hinblick auf die nationalen Wahlen eine Listenverbindung mit allen Parteien an, die sich für den Atomausstieg einsetzen. Sie haben unter anderem die Grünliberalen Kanton Bern, die Grüne Partei Bern und die EVP aufgefordert, sich der breiten Listenverbindung anzuschliessen.

Nach verschlafenen Jahrzehnten braucht es nun grosse Sprünge

Auf nationaler Ebene fordert Nationalrätin Franziska Teuscher nun grosse Schritte, da seit der Annahme der Moratoriumsinitiative 1990 zwei Jahrzehnte mit Nichtstun verstrichen sind. Priorität hat die rasche Aufhebung des Deckels bei der kostendeckenden Einspeisevergütung, aber es braucht auch dezentrale Stromversorgungen und Förderprogramme für den Ersatz von Elektroheizungen. Um endlich einen ersten grossen Sprung in die Wege zu leiten, präsentieren die Grünen am 19. Mai die Volksinitiative „Für den geordneten Atomausstieg“.

Für weitere Auskünfte:

Jan Remund, Fachverantwortlicher Sonnenenergie, Meteotest: 079 917 15 29

Urs Muntwyler, Professor für Photovoltaik BFH: 079 446 83 92

Christine Häsler, Fraktionspräsidentin Grüne: 079 379 47 05

Franziska Teuscher, Mitglied nationalrätliche Umwelt- und Energiekommission:
079 608 91 03

Blaise Kropf, Präsident Grüne Kanton Bern: 079 263 47 68

Unterlagen:

- Studie: Ausstieg aus der Atomkraft – 3 Szenarien im Vergleich
- Abstract
- Redebeitrag Jan Remund, Fachverantwortlicher Sonnenenergie, Meteotest
- Redebeitrag Urs Muntwyler, Professor für Photovoltaik BFH
- Redebeitrag Christine Häsler, Fraktionspräsidentin Grüne
- Redebeitrag Franziska Teuscher, Mitglied nationalrätliche Umwelt- und Energiekommission